

Fragen und Antworten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung**

Band (Jahr): **71 (1996)**

Heft 4

PDF erstellt am: **19.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FRAGEN UND ANTWORTEN

Im Gespräch mit Major Brigitte Rindlisbacher

Erste Schweizer UNO-Militärbeobachterin einsatzbereit

Von Oberst Heinrich Wirz, Bremgarten BE

«Erste Schweizerin als UNO-Militärbeobachter ausgebildet»: Diese Schlagzeile ging im August 1995 durch die Medien. Im Nahen Osten und in der Westsahara sind einzelne weibliche Offiziere anzutreffen, bisher eine sehr kleine Minderheit der Militärbeobachter. Diese sind unbewaffnet, gelten als Blaumützen und werden in reinen Beobachter-Missionen oder zusammen mit bewaffneten Kontingenten (Blauhelme) in Friedenstruppen verwendet, die aus Männern und Frauen bestehen. Die Schweiz verfügt zurzeit über rund 90 ausgebildete Militärbeobachter. Gegen 65 von ihnen standen bereits im Einsatz oder leisten gegenwärtig Dienst im Nahen Osten (8), in Ex-Jugoslawien (6), im Grenzgebiet zwischen Georgien und Abchasien (6) und in Tadjikistan (2). Unser ständiger freier Mitarbeiter, Oberst Heinrich Wirz, Militärpublizist, befragte Major Brigitte Rindlisbacher über ihre Ausbildung, Beweggründe, Erfahrungen, Aussichten auf einen Fronteinsatz, Beurteilung schweizerischer Präsenz in Konfliktgebieten und Empfehlungen an Kandidatinnen für diese Schulung.

«Schweizer Soldat»: Frau Major, Sie haben 1995 als erster weiblicher Schweizer Offizier einen dreiwöchigen, international besetzten Lehrgang in Österreich erfolgreich beendet. Bitte geben Sie uns Einblick in Ihre Ausbildung!

Brigitte Rindlisbacher: Ziel des in englischer Sprache abgehaltenen Kurses ist die Ausbildung zum einsatzbereiten Militärbeobachter. Wir waren 24 Teilnehmer, davon 13 Österreicher und je einer aus 11 verschiedenen Nationen, alle eingeteilt in Zweier- oder Dreier-



gruppen. In der ersten Kurswoche – sie fand in einem Ausbildungszentrum des österreichischen Bundesheeres in Semmering bei Wien statt – lernten wir die politischen, rechtlichen und geschichtlichen Grundlagen der UNO und ihrer Friedensmandate kennen. Daneben übten wir Verbindung und Übermittlung und hatten unsere körperliche Leistungsfähigkeit mittels eines Konditionstests, worunter der 3-Minuten-Lauf, zu beweisen. Für die praktische Ausbildung und die Feldübungen dislozierten wir auf den Truppenübungsplatz Allenstein in Niederösterreich. In der zweiten und dritten Woche wurden wir, je nach einer Prüfung des Lehrstoffes, in den Tätigkeiten eines Militärbeobachters instruiert, in Stichworten: Beobachten von Gelände und Identifizieren von Personen und Gegenständen, Patrouillieren und Inspizieren, Ver-

handeln und Vermitteln, Auswerten und Melden, Funken und Berichterstaten, Waffenkenntnis, Sanitätsdienst sowie Verhalten bei Überfall und Minengefahr.

«Schweizer Soldat»: Wie verläuft der Tagesablauf – soweit planbar – eines Militärbeobachters?

Brigitte Rindlisbacher: Denken wir an den eingespielten Routine-Einsatz eines Zweier-teams, das heisst, ein erfahrener «Senior» und ein frisch ausgebildeter «Junior» im Nahen Osten während acht Tagen auf den Golanhöhen mit Unterkunft in einem Caravan oder Container: von 6.00 bis 20.00 Uhr abwechselungsweise Beobachten, Funken, Haushalten, Kochen mit Gas, Verpflegen, Lebensmittel und Wasser beschaffen, Stromversorgung durch Sonnenkollektoren sicherstellen sowie Fitness und Körperpflege. Wichtig ist, immer auf dem Beobachtungsposten zu bleiben und 24 Stunden Funkbereit-



Major RKD Brigitte Rindlisbacher

Geboren: 17. Mai 1955

Heimatort: Lützelflüh

Zivilstand: ledig

Wohnort: Bern

Erlerner Beruf: Laborantin

Ausgeübter Beruf:

Fachbeamtin EMD (seit 1991), Abteilung Friedenserhaltende Operationen (AFO)

Berufliche Einsätze:

Ausbildungskurs für zivile UNO-Polizisten, Schweden 1993

Arbeitsbesuche bei der Schweizer Sanitätseinheit der MINURSO, Westsahara 1993/1994, Inspektionsreise zur UNTSO, Jerusalem/Golan/Libanon 1995, Adjutant des Schweizer UNO-Militärbeobachterkurses, Swiss UN-Military Observer Course (SUNMOC), Winterthur/Frauenfeld 1995 und Bière, Sommer 1996

Militärische Funktion:

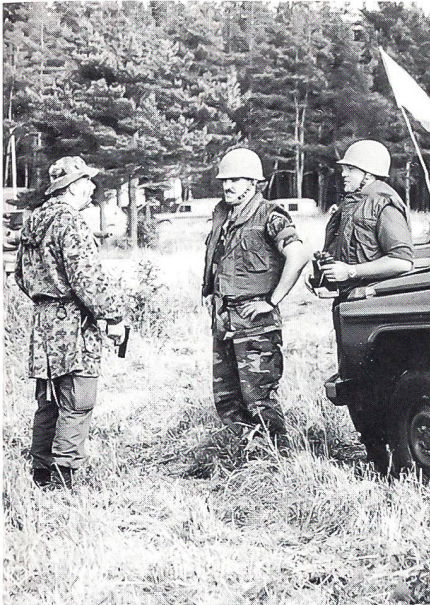
Dienstchef Rotkreuzdienst Stab Spitalregiment 3

Friedensförderungsdienst:

Schweizer Sanitätseinheit – Swiss Medical Unit (SMU), der UNTAG, Namibia 1989 (vier Monate), UNO-Militärbeobachterkurs, Österreich 1995.



Truppenübungsplatz Allenstein, Österreich, UN-Militärbeobachterkurs UNMOC, Juli 1995: «Befehlausgabe OP-Exercise».



UN-Militärbeobachterkurs Juli 1995, Österreich «Behdrohung», Verhandlungsübung

schaft aufrechtzuerhalten. Nachrichten, Besuche und Inspektionen oder Kontakte mit Einheimischen bringen Abwechslung. In anderen Gebieten wird mehr per Fahrzeug patrouilliert, und bei wieder aufflammenden Konflikten kann es sehr hektisch werden.

«Schweizer Soldat»: Welches sind Ihre Beweggründe, sich einer geistig und körperlich harten Schulung zu unterziehen – in einer Fremdsprache und im Ausland – und sich für risikoreiche Einsätze in Krisengebieten vorzubereiten?

Brigitte Rindlisbacher: Seit meiner Schulzeit schwebte mir ein Engagement zugunsten der Gemeinschaft vor; deshalb meldete ich mich beim Rotkreuzdienst, wo ich seither eine Weiterbildung zum Stabsoffizier absolvierte. Dies ermöglichte mir, die Schulung als Militärbeobachterin zu bestehen, um mich für eine internationale Verwendung bereitzuhalten. Ich kann dabei selbst, nicht nur die anderen, im Dienste der Völkergemeinschaft in Konfliktsituationen etwas Konkretes beitragen, dadurch den Leidtragenden helfen und erst noch die Schweiz im Ausland vertreten. Auch wenn mein Beitrag nur ein Tropfen auf den heißen Stein ist – es lohnt sich immer. Ich kann mich in fremde Sprachen und Kulturen vertiefen, mit anderen Nationen zusammenarbeiten, theoretisch und praktisch Gelerntes anwenden, was an die Grenzen meiner körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit gehen kann. Von Abenteuerlust möchte ich

Anforderungsprofil für UNO-Militärbeobachter

Freiwillig – unparteiisch – neutral
Hauptmann oder Major, gefestigte Persönlichkeit, Flexibilität, Gewandtheit, Offenheit, Teamfähigkeit, Verhandlungsgeschick, Einfühlungsvermögen, psychisch und physisch belastbar, praktisch veranlagt, gute Englischkenntnisse, PW-Führerausweis, nicht über 50 Jahre alt.
Quelle: Informationsblatt vom 19. Januar 1996; EMD, Generalstab, Untergruppe Operationen, Abteilung Friedenserhaltende Operationen (AFO)

nicht sprechen, aber von Risikobereitschaft, die natürlich ohne familiäre Rücksichten leichter fällt.

«Schweizer Soldat»: Wie haben Sie sich in der fast ausschliesslichen Männerwelt eines Kurses für UNO-Militärbeobachter fachtechnisch und kameradschaftlich behauptet?

Brigitte Rindlisbacher: Bisher traf ich in Schule, Beruf und Militär auf keine Probleme: Ich bin an gemischte Ausbildung und Tätigkeit sowie an die zahlenmässige weibliche Minderheit gewöhnt und empfinde keine Berührungängste mit meinem Umfeld von Männern und Frauen. Ich meinem derzeitigen militärischen Umfeld – Stab eines Spitalregimentes – sind wenig Frauen eingeteilt. Ich versuche, mich natürlich zu geben und zu meinen Stärken und Schwächen zu stehen. Das erste Erstaunen über die Teilnahme einer Frau an einem militärischen Kurs ist verständlich; so hat zum Beispiel das österreichische Bundesheer noch keine Frauen aufgenommen. Doch nach kurzer Zeit erfolgten sehr positive Reaktionen sowohl seitens des Kurskommandanten als auch der Kameraden, nicht zuletzt infolge der Gleichbehandlung. Nicht missen möchte ich die Erfahrung in der gemischten Arbeitsgruppe, zusammen mit zwei Österreichern.

«Schweizer Soldat»: Sie waren während vier Monaten Angehörige der Schweizer Blaumützen-Sanitätseinheit in Namibia, dem früheren Südwesafrika (Swiss Medical Unit der UNTAG, 1989 bis 1990) und haben dem Kontingent in der Westsahara (MINURSO, 1993 bis 1994) Arbeitsbesuche abgestattet. Welches waren Ihre eindrücklichsten Erlebnisse?

Brigitte Rindlisbacher: In Namibia stand ich als medizinische Laborantin und im Grade eines Oberleutnants im Einsatz. Damals fasste ich die Absicht, mich auch beruflich in diese Richtung zu wenden. Vor den Wahlen war die Lage in Namibia politisch zusätzlich angespannt, und die Devise der Blaumützen war: Vorsicht vor Anschlägen. So sahen wir uns in Grootfontein beim Einkauf von Verpflegung plötzlich einem Halbwüchsigen mit Knüppel



Auf Besuch beim Team «Awsard» 1994 Swiss Medical Unit West-Sahara, mitten in der Wüste.



UN-Beobachterposten Group Golan Tiberias, Nov 1995

gegenüber, doch die Situation beruhigte sich wieder; wichtig in so aufregenden Momenten ist, zumindest äusserlich Ruhe zu bewahren. Eindrücklich war, wie Schwarze tagelang ohne Schuhe auf einsamen Strassen marschierten, um zu wählen, und generell die Gastfreundschaft und Herzlichkeit im Lande. Nach den Wahlen waren wir sehr befriedigt, in einer erfolgreichen Mission der UNO einen Beitrag für Demokratie, Freiheit und Unabhängigkeit in Namibia geleistet zu haben.

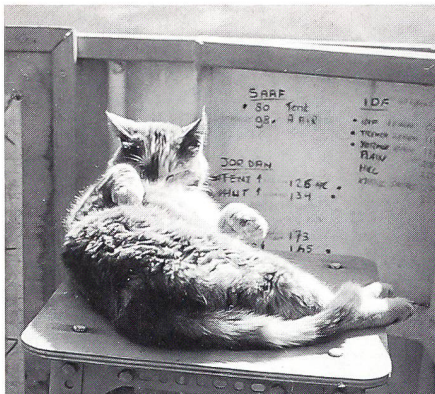
«Schweizer Soldat»: Wann und wo erwarten Sie Ihren ersten ernstfallmässigen Einsatz – Ihre Feuertaupe – als Militärbeobachterin?

Brigitte Rindlisbacher: Lieber heute als später; ich bin einsatzbereit für alle Konfliktgebiete. Voraussetzung ist eine Anfrage der UNO, aber ihr Bedarf in Ex-Jugoslawien hat abgenommen, weil sie in Bosnien durch die Implementation Force (IFOR) der NATO abgelöst worden ist. Möglich sind das kroatisch-serbische Grenzgebiet (Ost-Slawonien), Mazedonien, der Nahe Osten, Georgien und Tadjikistan, wo eine Schweizer Sanitätsgruppe und zwei Militärbeobachter Dienst leisten. Die übliche Vorlaufzeit beträgt einige Monate, bei einem zu ersetzenden Ausfall hingegen nur ein paar Tage.

Wichtig ist die gesundheitliche Vorsorge einschliesslich Impfungen und die Vertrautheit mit dem Material, von der Taschenlampe über den Kurzwellen-Radioempfänger bis zur kugelsicheren Weste im Gewicht von etwa 12 kg. Die vollständige Ausrüstung eines unbewaffneten Schweizer Militärbeobachters mit Koch- und Sanitätsmaterial wiegt zirka 160 kg und wird in drei Aluminiumkisten transportiert.

«Schweizer Soldat»: Ihre persönliche Ausrüstung im Einsatz wird beschränkt sein; was nehmen Sie für Fachtechnik und Überleben auf den Beobachtungsposten mit?

Brigitte Rindlisbacher: Zuallererst gesunden Menschenverstand und meine gute Ausbildung; Uniform, bestehend unter anderem aus dem Tarnanzug 90 (TAZ 90), Gefechtspackung, Helm, Schutzweste, Feldstecher, Sonnenbrille und persönliche Gegenstände. Dazu das Militärbeobachter-Handbuch, zusammen mit Norwegen und Finnland verfasst und durch die Schweiz herausgegeben, ein Wörterbuch und Informationsmaterial über unser Land zum Verteilen an die Kameraden. Die besondere Situation einer Frau, die zusammen mit einem oder mehreren Männern auf beschränktem Raum im Einsatz steht, ist mir durchaus bewusst, auch die möglichen Be-



«OP-Cat»: Jeder OP hat eine Katze – keine Mäuse – keine Schlangen. Observer Group Golan-Tiberias, 1995.

ziehungsprobleme. Diese emotionalen «Risiken» scheinen jedoch aufgrund der bisherigen Erfahrungen weiblicher UNO-Militärbeobachter eher die daheimgebliebenen Partnerinnen ihrer männlichen Kameraden zu beschäftigen.

«Schweizer Soldat»: Welche Möglichkeiten wirkungsvoller Auslandseinsätze schweizerischer Armeemitglieder bestehen im Rahmen der heutigen rechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen?

Brigitte Rindlisbacher: Die Schweiz hat zugunsten der internationalen Gemeinschaft immer wieder gute Dienste geleistet, auch mit unbewaffneten Blaumützen. Seit 1953 ist die Schweiz Mitglied der Kommission zur Überwachung des Waffenstillstandes in Korea; für die nächste Ablösung ab Mitte Juli werden zurzeit der Stabschef/Stellvertreter und ein Verwaltungsoffizier gesucht. Rund 20 unbewaffnete UNO-Militärbeobachter sowie Sanitätspersonal – eine Ärztin und Krankenschwestern – stehen im Einsatz, die periodisch ausgewechselt werden. Seit 1993 stellt die Schweiz besonders ausgebildete Grenzwächter als Zivilpolizeibeobachter in Mazedonien zur Verfügung, wo als permanenter Auftrag zum Beispiel die Tätigkeit der einheimischen Grenzpolizei zu überwachen ist. Ge-

genwärtig werden sogenannte Gelbmützen für die Mission der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) in Bosnien-Herzegowina rekrutiert, eine unbewaffnete militärische Formation zur logistischen Unterstützung des OSZE-Hauptquartiers in Sarajewo.

Aber denken wir auch an die Wahlbeobachter, an die Delegierten des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz (IKRK), an die Mitglieder des Schweizerischen Katastrophenhilfekorps (SKH) sowie an alle Landsleute in den Hilfswerken, die weltweit versuchen, Leiden zu lindern. Es braucht sie alle: Jede Schweizerin und jeder Schweizer kann sich humanitär engagieren; die Auswahl an Organisationen ist vielfältig.

«Schweizer Soldat»: Was für Empfehlungen geben Sie einer Kameradin, die eine Ausbildung als unbewaffnete UNO-Militärbeobachterin beabsichtigt?

Brigitte Rindlisbacher: Keine Scheu vor der vielfältigen Herausforderung und Mut zum Risiko in Kenntnis der eigenen Grenzen als Frau, aber vorerst die persönliche Situation und das familiäre Umfeld gut überlegen sowie die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit abschätzen. Es braucht Aufgeschlossenheit gegenüber dem Fremden, Beweglichkeit, Einsatzwille, und das Anforderungsprofil (siehe Kasten!) muss erfüllt werden. Die internationale Ambiance ist faszinierend; sie kann aber in Konfliktgebieten plötzlich in Blutvergiessen umschlagen. Die Verwendung als UNO-Militärbeobachter bleibt mit Unsicherheiten behaftet, denen mit guter persönlicher Vorbereitung, Ausbildung und Ausrüstung begegnet werden kann.

Schweizer UNO-Militärbeobachter und Milizarmee

Friedensförderung erfordert neben militärischem Grundwissen vor allem fundierte berufliche Kenntnisse. Dank den Möglichkeiten, auf ziviles Fachwissen zurückgreifen zu können, ist unsere Milizarmee für solche Einsätze geradezu prädestiniert.

Quelle: Informationsblatt vom 19. Januar 1996

Schweizer UNO-Militärbeobachter: Kontaktadresse

EMD, Generalstab
Abteilung Friedenserhaltende Operationen (AFO)
3003 Bern, Telefon 031 324 54 94/6413,
Telefax 031 324 60 60

«Schweizer Soldat»: Frau Major, wir danken Ihnen im Namen unserer Leserschaft für Ihre Einblicke in Ausbildung, Einsatz und Umfeld von UNO-Militärbeobachtern und wünschen Ihnen für Ihre erste Verwendung alles Gute. (Die Befragung fand am 21. Februar in Bern statt und wurde redaktionell am 29. Februar 1996 abgeschlossen.)

Neuer Chefredaktor

Bis Ende März 1996 trägt der bisherige Chefredaktor die redaktionelle Verantwortung unserer Zeitschrift. Somit auch für die Ende März erscheinende Aprilausgabe. Die freien Mitarbeiter und andere Verfasser von Berichten sind eingeladen, ihre Beiträge ab April an folgende Redaktionsadresse zu richten:

Werner Hungerbühler
Unt. Brieschhalden 15
4132 Muttenz
Telefon G 061 921 04 70 und P 061 461 12 47

Wir bitten auch die Informationsdienste des EMD und anderer Institutionen sowie die für den Versand von Zeitschriften verantwortlichen Verlage, die Änderung unserer Anschrift vorzunehmen. Die Adresse für die MFD-Zeitung bleibt unverändert. Ho

Jubiläumsschrift 100 Jahre Unteroffiziersverein Baselland 1895–1995

Hans Handschin von Sissach verfasste eine gepflegt würdevolle und reich illustrierte 175seitige Jubiläumsschrift. Der Leser bekommt zusammengefasst einen kurzen Einblick in die 100jährige Geschichte des UOV Baselland. Gewisse Zeitabschnitte fehlen, weil dafür die Akten fehlten. Dafür sind Zeiten besonderer Aktivitäten berücksichtigt. Meistens decken sie sich mit Epochen der Bedrohung unserer Heimat und der damit verbundenen Herausforderung an die Wehrebereitschaft. Das ordentliche Vereinsgeschehen wird chronologisch dargestellt, markante Ereignisse in einem Abschnitt «Besonderes» beschrieben und mehr statistische Angaben in einem Anhang zusammengefasst.

Die Chronik will zeigen, dass der UOV Baselland in seinen 100 Jahren seines Bestehens immer wieder versuchte, seinen Mitgliedern eine gute ausserdienstliche Weiterbildung zu geben. Dabei war auch die Kameradschaft ein wichtiges Anliegen.

Die Redaktion des «Schweizer Soldat» empfiehlt den interessierten Leserinnen und Lesern, diese Jubiläumsschrift zu beschaffen. Sie kann bei Hans Handschin, Allmendweg 16, 4450 Sissach, zum Preis von 25 Franken (Porto und Versand inbegriffen) bezogen werden. Ho



UN-Beobachterposten OGL-UNTSO in Südlibanon, Nov 95. Links im Bild der Schweizer UNO-Militärbeobachter Major Freiburghaus.